1825. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 88.

Mittwoch den 2. Novbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 27. Oktober. Ihro Königl. Hoheit die Kronprinzessin sind am 24. d. M. früh von hier zu einem Besuch bei Höchstihrer Allerdurchlauchtigsten Königl. Frau Mutter nach München abgegangen.

Se. Durchlaucht der Herzog von Montebello sind von Dresden hier angekommen.

Der Königl. Franz. außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, Graf de la Ferronay, ist nach St. Petersburg, und der Kaiserl. Rüssische Vice-Gouverneur von Liefland, von Cube, nach Libau von hier abgegangen.

Deutschland.

München, den 11. Oktober. Am 19. Oktober Vormittag begab sich Se. Maj. der König Ludwig nach Nymphenburg zu der Königin Caroline. Nach der Rückkehr legte er in feierlicher Versammlung den durch die Staatsverfassung vorgeschriebenen Eid ab. Es war hiezu die Stunde eilf Uhr Vormittags bestimmt. Als der König in Begleitung des Prinzen Karl, sämmtlicher Staatsminister und des Feldmarschalls, der Stabs-Chefs, des Capitaine des Gardes, der General- und Flügel-Adjutanten im Dienst, der zweiten Hofchargen, der zwei Ceremonienmeister, und der Kammerherren, durch die von den Appartements des Königs bis zu den Zimmern des Staatsraths aufgestellte Hartschier-Garde kam, empfing der versammelte Staatsrath Se. Maj. an dem Eingange des ersten Vorzimmers, und begleitete den König in den Saal, wo die Plenar-Sitzungen gehalten werden und der Thron aufgerichtet war. Se. Maj. nahm den Platz auf der zweiten Stufe des Thrones ein. Der Prinz Karl stellte sich auf die erste Stufe des Thrones, zur Rechten des Königs. Die Hofchargen, der Capitaine des Gardes, der dienstthuende General-Adjutant und der übrige Dienst des Königs umgaben den Thron; die Staatsminister bildeten zur Rechten und Linken des Thrones einen Halbzirkel, an welchen sich die Staatsräthe anreiheten. Der kön. Staatsminister, Graf v. Reigersberg, als der älteste Staatsminister, richtete, indem er sich dem Throne näherte, an Se. Majestät eine Anrede. Als die Anrede geendiget war und der Graf v. Reigersberg sich auf seinen Platz zurückbegeben hatte, trat der Staatsminister dem Throne näher, und las aus der Original-Verfassungs-Urkunde, welche der ständische Archivar in die Versammlung gebracht hatte, folgenden Eid vor: „Ich schwöre, nach der Verfassung und den Gesetzen des Reiches zu regieren, „so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium!“ Nachdem der König die drei ersten Finger der rechten Hand auf die linke Brust gelegt und die Worte dieser Eidesformel vernehmlich nachgesprochen hatte, äußerte er: „Ehe ich euch den eben geschwornen Eid abgelegt, hielt ich mich durch den bei Ein-

„führung der Verfassung von mir geleisteten, schon „für eben so verpflichtet. Dasjenige, was der von „mir gesprochene Eid, als König an der Stelle mei„nes erlauchten Vaters, dessen Andenken mir ewig „theuer und unvergeßlich seyn wird, mir zu erfüllen „auferlegt, habe ich den besten Willen, und erwarte „von der Gnade Gottes, daß er mir die Kraft dazu „verleihen werde. Schwer ist es, nach einem Könige „wie der uns entrissene war, zu herrschen, ihn zu er„reichen unmöglich." Als hierauf die ganze Versammlung dem Könige ihre Verbeugung in tiefster Rührung über diese huldvolle Aeußerung gemacht hatte, begab sich der König, begleitet von sämmtlichen Staatsministern und dem Hofstaate, in der nämlichen Ordnung und unter derselben Feierlichkeit, die bei dem Eintritt statt fand, in die Appartements zurück. Der versammelte Staatsrath folgte dem Zuge.

Vom Main, den 26. Oktober. Aus Nürnberg schreibt man vom 20. Oktober in einem Aufsatz über die Todtenfeier des verstorbenen Königs von Baiern: Die Menschen strömten in Trauerkleidern schaarenweise zur protestantischen Hauptkirche von St. Sebald, wo eine heilige Stille, nur unterbrochen durch Thränen und Schluchzen, während der Kanzelrede alle Gemüther gefesselt hielt. Bei den Worten des Redners: „daß das Volk in dem erlauchten Sohne den Erben aller der erhabenen Eigenschaften und Tugenden des verewigten Vaters finden werde", wurde der bisher verfinsterte Himmel plötzlich durch die gewaltsam hervorbrechenden Strahlen der Sonne getheilt, und ein magischer Glanz verbreitete sich über die ganze Kirche.

In Würzburg ließ auch in diesem Jahre wieder der nunmehrige König von Baiern, zum Andenken des merkwürdigen Tages der Völkerschlacht bei Leipzig, gegen fünfhundert Arme in dem schönen Erdsaale des Schlosses speisen.

In Carlsruhe wird jetzt eine polytechnische Schule, als eine allgemeine Landes-Anstalt, errichtet.

Am 14. Oktober ereignete sich in dem Städtchen Hirschhorn ein trauriger Vorfall. In einem von zwei Eheleuten und einem neunjährigen Knaben bewohnten, mitten im Städtchen belegenen Wohnhause, gewahrte man ungewöhnliches Feuer. Nachdem auf öfteres lautes Rufen sich niemand hören ließ, wurde das Haus gewaltsam geöffnet, und das Feuer, welches nur einen Balken verzehrte, gedämpft. Mann und Frau, Beide angekleidet, wurden, auf einem besondern Bette liegend, todt, der Knabe aber noch lebend, jedoch ganz betäubt gefunden. Er lebte noch 24 Stunden, kam aber nicht mehr zur Besinnung. Aller angewandten Mühe ungeachtet, war die Ursache dieses Unglücks bis jetzt nicht zu ergründen. Schon seit des vorigen Tages Mittag war das Haus verschlossen.

Die Bäcker zu München haben die im Lokale des landwirthschaftlichen Vereins aufgestellte Maschine zum Kneten des Brodteigs in Augenschein genommen, und sich von der Anwendbarkeit und Zweckmäßigkeit derselben überzeugt. Allerdings gewährt diese Maschine, welche in den größeren Städten Englands und Frankreichs längst eingeführt ist, große Vortheile, hinsichtlich der Reinlichkeit und guten Bereitung des Brods. Ueberdies wird durch ihre Anwendung die Arbeit sehr verkürzt, die bisher von den Menschen eine große körperliche Anstrengung erforderte.

Der als Schriftsteller im Fache der alten Literatur bekannte Dr. Lion in Göttingen, ist zum Christenthum übergegangen. Auch ist vor Kurzem die Familie des Dr. juris Naumann in Hameln getauft worden.

Aus der Schweiz wird berichtet: Man sieht neuerdings in Genf sehr häufig Jesuiten in Ordenstracht. Man argwohnt, diese Spaziergänge in der protestantischen Schweiz haben einen wichtigeren Zweck, als blos Befriedigung unschuldiger Neugierde. Unterdessen werden die Jesuiten-Collegien zu Brieg und Freiburg mit Zöglingen angefüllt.

Niederlande.

(Vom 22. Oktober.) Am 16. d. M. ist ein mexikanischer Abgeordneter nebst Gefolge von Dünkirchen in Brügge eingetroffen und am 18. weiter nach Rom gereiset, woselbst er in Angelegenheiten der mexikanischen Kirche eine Sendung hat.

Der letzte Geistliche, der noch bei der Schule in Coortryk geblieben war, hat sich nun auch verhetzen lassen, sich dem Willen der Regierung nicht zu fügen und die Schule zu verlassen; dergestalt, daß, wie eine Zeitung meint, „alle Hindernisse der Verbesserung unmerklich von selbst verschwinden." Unterdessen ist der, auf der Universität Gent promovirte Lit. et Philosophiae Doktor Hr. Voisin, zu einem der Regenten des Collegii zu Coortryk ernannt.

Ein niederländisches Blatt meldet: „Wie man vernimmt, sind Pamphlete wider das philosophische Collegium, ähnlich denen, die neulich auf der Straße von Doornick nach Ath in einen Kutschenschlag geworfen wurden, auch unter der Schulthür in Bergen durchgesteckt worden; allein der Schulprinzipal hat sofort die Gerechtigkeit ausgeübt, sie ins Feuer zu werfen."

Der Pfarrer von T., einem Dorfe im Bezirke von Bergen, hatte seiner Gemeinde das Tanzen am Kirmestage untersagt, mit der Drohung, sie im Fall des Ungehorsams verlassen zu wollen. Am Kirchweih-Sonntage fand aber, wie gewöhnlich, ein Ball statt, und am Montage darauf reisete der Pfarrer ab. Seit 6 Wochen ist jenes Dorf ohne Pfarrer, und kein Mensch weiß, was aus Letzterem geworden ist.

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, ver-

muthlich der erste Prinz aus einem souverainen europäischen Herrscherhause, der Amerika besucht, wird in Canada mit großen Ehrenbezeugungen aufgenommen.

In Brüssel ist gestern bereits Schnee gefallen.

Oesterreich.

Wien, den 20. Oktober. Am 17. d. M. ward in Preßburg die 14te Reichstagssitzung abgehalten. Die dort noch anwesenden hohen Herrschaften benutzen die schöne Herbstwitterung zu öfteren Spazierfahrten in die Umgebungen der Stadt. Am 15. besuchten sie das Weingebirge, wo der Kaiserin-Königin im Namen der Weingärtner eine große, künstlich zusammengefügte Traube, welche mit den Namenszügen des Kaisers und der Kaiserin geschmückt war, überreicht wurde. Am 13. vereinigte sich aus den Reichsbaronen, Magnaten, den Gliedern des hohen Clerus ꝛc., eine Deputation von 50 Personen, und bekomplimentirte den zum Obergespan des Stuhlweißenburger Comitats ernannten Tavernikus Grafen Anton v. Cziraky.

Seit dem 4ten d. Mts. ist in Wien die über den Donau-Arm nächst der Prater-Au nach englischer Art neu errichtete sogenannte Ketten-Brücke eröffnet.

Italien.

Rom, den 9. Oktober. Am 4. d. ist der Jahrestag der Erwählung Sr. Heiligkeit durch Festlichkeiten und Erleuchtung der Stadt begangen worden. — Der h. Vater befindet sich besser, ob er gleich fortdauernd bettlägerig ist. Er empfängt die meisten Behörden, und arbeitet mit ihnen, wie gewöhnlich. Die Aerzte hoffen, ihn in Kurzem wieder herstellen zu können.

Die Ereignisse, welche während und nach der Verhaftnehmung Gasparone's statt gefunden haben, sind folgende: Bekanntlich sah sich die Bande, noch aus 28 Mann bestehend, durch die energischen Maaßregeln der jetzigen Regierung dergestalt auf ihren Bergen hinter Sonnino — nach der äußersten südl. neapolitanischen Grenze zu — in die Enge getrieben, daß ihr kein Ausweg blieb, als sich zu ergeben, oder Hungers zu sterben. So auf das Aeußerste gebracht, ließ Gasparone an den General-Vikar von Sezze, welcher in der ganzen Gegend den Ruf eines der tugendhaftesten und redlichsten Geistlichen genießt, die Aufforderung ergehen, sich zu ihm und seinen Gefährten zu begeben, und mit ihnen über die Art, wie sie mit der Regierung in Unterhandlung treten könnten, zu Rathe zu gehen. Der General-Vikar stand keinen Augenblick an, der Einladung zu folgen, und sich von einem Abgesandten des Gasparone unter dessen Bande führen zu lassen. Hier vergingen die beiden ersten Tage unter Erkundigungen, welche die Räuber über die jetzige Regierung, über deren Gesinnung gegen die Bande, über die Mittel, welche zu deren Vernichtung zu Gebote ständen, u. s. w., einzogen. Während der Zeit mußte der würdige Geistliche, wie jeder Einzelne von der Bande, von schimmeligem Brod, verdorbenem Obst und faulem Wasser leben, und Nachts unter freiem Himmel schlafen. Am dritten Tage begannen Gasparone und die meisten seiner Genossen gegen den General-Vikar, der ihnen nicht über Alles die gewünschte Auskunft geben konnte, und sich insbesondere weigerte, ihnen geradezu die verlangte Straflosigkeit zu versprechen, Verdacht zu schöpfen. Alle stürzten zu den Waffen; Dolche, Pistolen, Flinten und Messer wurden herbeigeholt; schon hatte sich Gasparone angeschickt, den Geistlichen seiner ruchlosen Wuth zu opfern, — als Einer aus der Bande hervortrat, und in Vereinigung mit dem General-Vikar, der wieder frischen Muth geschöpft hatte, den Uebrigen dergestalt ins Gewissen redete, daß sie, Thränen vergießend, die Waffen zu Boden warfen, und sich bereit erklärten, sich auf der Stelle vom General-Vikar nach Sezze führen zu lassen. Dies geschah. Kaum in Sonnino angekommen, merkte der Geistliche, daß ihm von der ganzen Bande nur acht, unter diesen aber Gasparone, gefolgt, die Uebrigen aber auf ihre Berge zurückgeeilt waren. Von Sonnino brachte man die 8 Räuber nach Sezze, wo Gasparone einige Tage zu bleiben wünschte, um, wie er versprach, einen Versuch zu machen, die übrigen Genossen an sich zu locken. Aber nicht allein blieben seine — man weiß nicht ob wahren oder verstellten — Bemühungen fruchtlos, sondern es begann sich auch unter den 8 Räubern, welche wahrscheinlich den gethanen Schritt bereuten, ein Geist der Unzufriedenheit, ja des Aufruhrs zu zeigen. Nun erfolgte ihre wirkliche Verhaftung und Transportirung nach Rom. Gasparone hat eine Geliebte bei sich, eines der schönsten Mädchen, welche es in Sonnino, bekanntlich der Pflanzschule der reizendsten Weiber in Italien, gab. Sie ist um keinen Preis zu bewegen gewesen, ihren Geliebten zu verlassen. Beim Halten der Bande in Aricoia sind Beide, obgleich unter heftiger Weigerung des Mädchens, gezeichnet und dann gemalt worden. Kopien werden hier in mehreren vornehmen Häusern gezeigt. Am Tage nach seiner Ankunft in der Engelsburg ist Gasparone mit seiner Geliebten getraut worden. Beide haben täglich fünf Paul (22 Silbergr.), die Uebrigen jeder drei Paul (13 Sgr.) Diäten. Sie sind nicht geschlossen, und können täglich mehrere Stunden im großen Hofe spazieren gehen. Ihr endliches Schicksal ist noch nicht entschieden; vermuthlich kommen diese 8 mit mit dem Leben davon. Einer von der übrigen Bande ist, heißt es, in diesen Tagen arretirt worden. Diesen rettet nichts vom Erschießen von hinten.

Die für den neapolitanischen Dienst angeworbenen

Schweizer treffen nach und nach ein. Zwei aus Genua kommende Brigantinen haben 3151 Mann in Castellamare gelandet, die bereits in Torre-Annunziate ihre Quartiere genommen haben.

Rom, den 11. Oktober. Mit der Gesundheit des heiligen Vaters geht es nun besser. Er kann aus dem Bette aufstehen und ohne Beistand im Zimmer umher gehen, so daß man bald seine Wiederherstellung hoffen darf.

Man versichert allgemein, daß der berüchtigte Raubmörder Gasparone, der sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat, erschossen werden soll. Seine grenzenlose Grausamkeit erheischt ein Beispiel der Strenge, und wir hoffen, daß die Regierung fortfahren werde, kräftige Maaßregeln zur Ausrottung dieser Geißeln der Menschheit zu treffen.

Spanien.

Madrid, den 10. Oktbr. Von der Reise des Hofes nach Sevilla oder Valencia ist nicht mehr die Rede; der König hat sich derselben förmlich widersetzt, in Betracht der Kosten, die sie den Ortschaften, durch welche Se. Maj. passirt, verursachen würde.— Als Heilmittel gegen die Gichtanfälle läßt man für den König aus Estremadura ein Wasser kommen, welches Goldwasser heißt, und bereits unter ähnlichen Umständen mit Erfolg angewandt worden ist.

Lebhafte Verhandlungen werden zwischen den Ministern und dem General Campo-Sagrado, General-Capitain von Catalonien, geführt, in Betreff der entsprungenen beiden Hauptanstifter der Verschwörung von Tortosa. Man scheint jenen General für ein Ereigniß verantwortlich machen zu wollen, das er, wie er behauptet, weder vorhersehen noch verhindern konnte.

Vorgestern ward Herr Zea nach dem Eskurial berufen, von wo er gestern wieder in der Hauptstadt eingetroffen ist; er berief sogleich die Minister zu einer außerordentlichen Berathung, die von 5 Uhr bis 11 Uhr Abends gedauert hat. Jedermann spricht von dieser langen Conferenz, und man glaubt allgemein, daß sie mit der Frage über Emancipirung unserer amerikanischen Besitzungen in Zusammenhang stehe. Was dieser Vermuthung einigen Grund giebt, ist der Umstand, daß zu gleicher Zeit der Rath von Indien einberufen wurde. — Man denkt ernstlich daran, unsere Armee zu vermindern.

Man vermuthet ziemlich allgemein, daß dem Exminister Cruz oder dem General Davila, der früher in dem Fort von Ulloa commandirt hat, der Oberbefehl über die Havanna'sche Expedition übertragen werden wird. — Von einer Reform der Klöster ist jetzt ernstlich die Rede; die Wiederaufführung der verfallenen wird wahrscheinlich verboten werden. In den Bureaux aller Minister herrscht große Thätigkeit.

Der General Prat y Prunz, der als Fiskal nach Tortosa gesandt worden, hat drei Capitaine, einen Pächter und den Domherrn J. R. Lopez de Ibarra, mittelst öffentlichen Anschlags, sich in den Gefängnissen dieses Ortes einzufinden, aufgefordert. Täglich werden in Catalonien viele Personen verhaftet, die man der Theilnahme an den Verschwörungen in Tortosa und Tarragona bezüchtigt.

Man spricht von einer bevorstehenden Reise des Herzogs von Wellington nach Spanien.

Vorgestern (meldet das Mémorial Bordelais) ist ein junger Mensch gehangen worden, der im Augenblick der Hinrichtung Mina hochleben ließ und ausrief, daß mehr als ein Mina in Spanien lebe. Hierauf weigerte er sich, am Fuße des Schaffotts zu beichten und das Kruzifix zu küssen. Dieserhalb war der ihm zugegebene Mönch so entrüstet, daß er ihm mit dem Kruzifix einen Schlag versetzte.

In Cadix sind, von 3 spanischen Kriegsbriggs eskortirt, 40 reich beladene Schiffe angekommen, von denen der größte Theil aus amerikanischen Häfen abgegangen war. — Man schreibt aus Gibraltar, daß mehrere columbische Corsaren diesen Hafen plötzlich verlassen haben, vermuthlich um der von Ferrol ausgelaufenen Expedition etwas anzuhaben.

Portugal.

Lissabon, den 2. Oktober. Am 28. v. M. überreichte der k. niederländische außerordentliche Botschafter in besonderer Audienz Sr. Majestät dem Könige in dessen Palast von Adjuda, Namens seines Monarchen, die Insignien des Großkreuzes vom belgischen Löwen-Orden und einen Brief, welchen sein Souverain bei dieser Gelegenheit Sr. Allergetreuesten Majestät geschrieben hat.

Frankreich.

Paris, den 21. Oktober. Dienstag manoeuvrirte ein bedeutender Theil der Garde und der hier garnisonirenden Linientruppen vor Sr. Maj. Die Uebungen geschahen unter dem Oberbefehl des Herzogs von Tarent auf der Ebene von Jessy; trotz dem unfreundlichen Wetter lief alles mit der größten Ordnung ab. Der König ward auf dem ganzen Wege mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen begrüßt.

Am 17. d. hatte Hr. Huskisson, britischer Kanzler der Schatzkammer, eine anderthalbstündige Audienz bei Sr. Majestät.

Der Moniteur giebt aus einem englischen Blatte folgenden Artikel: „Offenbar ist die Politik der Cabinette jetzt friedlich, und, Spanien ausgenommen, bestrebt man sich überall, sich mit der guten Meinung zu befreunden und das Schicksal der Völker zu verbessern. Es ist sogar möglich, daß Spanien nicht

lange mehr eine Ausnahme machen werde, indem vielleicht die letzte Verschwörung seine Fesseln erleichtert, anstatt, wie sie beabsichtigt, sie fester zu schmieden. Die franz. Regierung wird zu diesem Erfolg aufrichtig beitragen, denn sie ist der Verantwortlichkeit, der Ausgaben und des Hasses, den die Unterstützung des gegenwärtig daselbst im Gange seyenden abscheulichen Systems nach sich ziehet, offenbar überdrüssig. Auch verdient diese Regierung Lob für die Mühe, die sie sich giebt, die heilsame Wirkung zu verstärken, welche, wie man voraussetzt, die Entdeckung der letzten Verschwörung auf Ferdinand's Geist gemacht hat. Gelingen ihr ihre Anstrengungen, so werden sie vielleicht durch die Errichtung einer — wenn auch nur dem Namen nach — repräsentativen Verfassung und die Anerkennung der vormaligen spanisch-amerikanischen Kolonien gekrönt. Letzteres ist ein lebhafter Wunsch Frankreichs, da es mit den neuen Staaten Handelsverbindungen anzuknüpfen trachtet, als Vorläuferinnen von noch weit freundschaftlicheren Verhältnissen."

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 19. v. M. stattete Herr Alexander von Humboldt über des Herrn Saint-Hilaire „Brasilische Flora" einen sehr günstigen Bericht ab. Dieser Reisende, der sich in jenem Lande sechs Jahre lang aufgehalten hat, beschreibt in dem Werk 6 bis 7tausend Pflanzengattungen des südlichen Brasilien.

Der Abbé l'Estrange, Prior der Trappisten, wird den ganzen Winter in Rom zubringen.

Am 3. k. M. um 12 Uhr Mittags wird die haitische Anleihe zugeschlagen werden. Der Einschuß der ersten 6 Millionen Fr. muß am 8. Novbr. erfolgen.

Der Graf von Serambault, Ordensritter und vormals französischer General-Consul in Preußen, ist in Bordeaux gestorben.

Baron von Staël ist jetzt auf seinem Landgute Coppet bei Genf, wo er für die Griechen sehr thätig ist. Er steht im Briefwechsel mit allen schweizerischen Griechen-Ausschüssen.

Die erste Aufführung der Oper Don Sanchez oder Amors Schloß (Text von Théaulon und Rance, Musik von dem 13jährigen Franz Liszt) hat am 17. d. ein großes Publikum nach dem Opernhause gelockt. Nach dem Urtheil von Kennern ist die Partitur regelrecht, ausdrucksvoll, und würde einem erfahrnen Componisten Ehre bringen; jedoch vermißt man in derselben Schwung und Originalität, und hätte lieber Fehler, die dem jugendlichen Genie gern nachgesehen werden, darin wahrgenommen, als jene scenische Regelmäßigkeit. Der junge Componist ist hervorgerufen und applaudirt worden.

In Colombier (Sarthe-Departement) lebt eine Wittwe Guibert, die etwa 100 Jahre alt ist. Seit 28 Jahren hat diese Frau keine Art von Getränken zu sich genommen, nicht einmal Suppe; und obgleich sie sich nur von trockenem Brod und Buchweizen nährt, so befindet sie sich doch vollkommen wohl. In ihrem Dorfe wird sie für eine Art von Wunder gehalten.

Wie die Etoile versichert, ist es nicht wahr, daß bei der Serenade, die Herrn Lafayette in Rouen gegeben worden, mehrere Personen verwundet worden seyen; das ganze Piket von Gensd'armen bestand aus nicht mehr als aus 10 Mann, Niemand hat die geringste Verletzung davon getragen, und nur 4 Menschen waren auf einige Stunden nach der Wache gebracht worden. Herr Lafayette hat auf seinem Gute Lagrange bereits sehr viele Besuche von hier aus erhalten.

Madame Catalani ist des Herumreisens immer noch nicht müde. Sie singt gegenwärtig in Marseille, wo sie 14 Tage bleiben will, um, wie man glaubt, entweder nach Italien, oder nach Amerika abzureisen.

Großbritannien.

London, den 16. Oktbr. Mordthaten und Mordbrennereien sind in Irland jetzt wiederum an der Tages- oder vielmehr an der Nachtordnung.

In einer Auktion wurde kürzlich für eine unbedeutende Summe ein Hut verkauft, welcher, wie es sich ergiebt, der Hut ist, den unter der Regierung der Königin Elisabeth der berühmte Lord Schatzmeister Burleigh trug. Er ist von der feinsten Art, der Boden niedrig und etwas spitz, und mit schwarzen Glasperlen, die auf schwarzen Sammet geheftet sind, besetzt.

Man schreibt aus Bagdad, daß die Missionarien der hiesigen Bibelgesellschaft im Morgenlande nicht blos Bücher austheilen, sondern auch, unter dem Schutz der britischen Consuln, Schulen anlegen, in denen englisch lesen und schreiben gelehrt wird. Jedes Kind, ohne Unterschied der Religion, wird in diese Anstalten aufgenommen, wenn es sich der ihm von den Direktoren gelieferten Bücher bedient. Es giebt bereits eine Schule in Bassora, Buschir, und ähnliche sollen in Teheran und Ispahan eingerichtet werden. Die Engländer haben offenbar bei diesem Werke weit hinausreichende politische Absichten. Die Zollbeamten von Bagdad und Aleppo haben von Konstantinopel den Befehl zur Wegnahme aller englischen Bücher bekommen.

London, den 18. Oktober. Der Herzog von Cumberland machte gestern mit Sr. Maj. eine Spazierfahrt durch Frogmore.

Vorgestern morgen ist Capitain Parry in der Admiralität angekommen, und das Resultat seiner Reise ist, daß nun auch der dritte Versuch zur Auffindung einer nordwestlichen Durchfahrt nach China mißlungen ist.

Das gewaltige Holzfloß „Baron Renfrew" ist bei Longsand (auf den Dünen) festgesegelt, und hat bis jetzt, aller Mühe ungeachtet, noch nicht wieder flott gemacht werden können.

Der Capitain Price hat den bekannten Bergami in Rußland angetroffen. Er lebt dort mit seiner 60jährigen Frau und einer sehr reizenden talentvollen Tochter, macht ein großes Haus, hält sich Equipage und 12 Bedienten, trägt eine russische Uniform, und scheint nicht älter als 40 Jahre zu seyn. Er führt den Namen eines Grafen Levowich. Seine Besitzungen bei Mailand hat er für 13,000 Pf. St. verkauft.

Man hört, daß die Birmanen Frieden machen und sogar die Kriegskosten zahlen wollen.

Unsere Zeitungen melden: „Surplus, dem Herzog .... gehörig, hat ein Bein gebrochen, aber Robinson hat Gott sey Dank keinen Schaden genommen." Außer englischen Lesern wird wohl Niemand wissen, daß die genannten Diener — an deren Schicksal man so großen Antheil nimmt — Pferde sind.

Vor 8 Tagen begab sich eine arme Schuhmachersfrau, Namens Outhwalte, Mutter von 4 Kindern, aus ihrem Hause in dem Dorfe Claugthon nach der nahgelegenen Stadt Scarborough, um für sich und die Ihrigen ein Abführungsmittel zu kaufen. Sie ließ es sich bei einem dortigen Materialhändler abwägen und zurechtlegen, mit dem Bescheide, daß sie es bei der Rückkehr nach ihrem Dorfe abholen wolle. Mittlerweile hatte ein Pächter zwei Loth Arsenik bestellt, und gleichfalls es abzuholen bestimmt. Der Arsenik wurde in ein Papier eingewickelt, worauf das Wort „Gift" geschrieben war, das aber dicht neben das Abführungspulver gelegt wurde. Die arme Frau, die sich zuerst einfand, fragte nach ihrem Papier, bekam das unrechte, und ging, da sie nicht lesen konnte, ohne Arges damit nach Hause. Bald darauf gab sie dreien von den Kindern (von 8, 6 und 4 Jahren) eine Portion Arsenik, und verschluckte selbst ein Beträchtliches davon. Nur zu bald stellten sich die schrecklichen Schmerzen der Vergiftung ein, und ehe man einen Arzt — der übrigens nicht in der Nähe zu haben war — herbei zu holen vermochte, gaben die drei Kinder den Geist auf. Die Mutter lebte noch und hatte ihr viertes Kind — einen Säugling — auf ihrem Arm; schon fühlte sie die Vorboten des Todes sich nahen, aber sie erzitterte nicht vor ihnen; sie rief den Tod als einen Genius an, der sie zu ihren Kindern hinführt. Des andern Morgens um 5 Uhr verschied sie. Das Kind, das sie noch zuletzt gesäugt, ist noch nicht außer Gefahr. Die Todtenbeschauer nannten diesen traurigen Fall einen „zufälligen Tod." Aber uns däucht, daß in ihrem Urtheil auch hätte die Nachlässigkeit des Materialisten gerügt werden müssen, der durch etwas mehr Behutsamkeit, einer Mutter und drei zarten Kindern das Leben erhalten haben würde.

Ein Junge, nicht älter als neun Jahre, Thomas Jackson mit Namen, zeigte dieser Tage, als er gerichtlich verhört wurde, eine Lasterhaftigkeit, die bei einem so zarten Alter eben so viel Mitleid als Schrekken einflößte. Er hatte dem Wirth des Hauses, wo seine Eltern wohnten, Nägel, Eisenkrampen und andere Materialien der Art gestohlen, und dies zu einer Frau Namens Priscilla Fletchers hingetragen, welche von einer zahlreichen Sippschaft das letzte Glied war, das noch nicht zum Galgen oder nach Botany-Bay geführt worden ist. Die Frau schwur hoch und theuer, den angeklagten Knaben nie gesehen zu haben; der Junge selbst lachte während des ganzen Verhörs. Als die Polizeibeamten endlich erhärteten, daß er ein längst von ihnen gekannter Dieb sey, spie er ihnen ins Gesicht, und als man ihn nach dem Arbeitshause abführte, rief er: „Ist dies Alles? Nun, ich will euch noch recht zwacken!"

Der berühmte Fußgänger G. West gewann vor einigen Tagen eine Wette von 200 Sovereigns, indem er, versprochenermaßen, eine Strecke von 148 englischen ($30\frac{1}{2}$ deutschen) Meilen in nicht ganz 38 Stunden zurücklegte.

Rußland.

St. Petersburg, den 18. Oktober. Am 25. v. M. ist in Kasan die prachtvolle neue Universitätskirche eingeweiht worden.

In der Nacht vom 22. auf den 23. September wüthete in Porchow ein schrecklicher Sturm mit Blitz, Donner und Gußregen, der vom 1 bis 3 Uhr anhielt. Ein Einwohner der Stadt und seine Frau, welche sich eben beim Korndreschen befanden, wurden vom Blitz erschlagen, und 2 Töchter, die sich bei ihnen befanden, blieben lange bewußtlos, kamen jedoch ins Leben zurück.

Auf den Anhöhen des Flusses Kuskokan, unweit des Castells Alexandrofsk in der Bucht von Kenay (im nordwestlichen Amerika) hat man neulich viele Mamuthknochen gefunden.

Süd-Amerika.

Buenos-Ayres, den 29. Juli. Der Krieg, den man schon zwei Jahre vorausgesehen, ist endlich zwischen la Plata und Brasilien ausgebrochen. Bekanntlich wurde vor drei Jahren die Banda oriental mit der Hauptstadt Monte-Video dem Brasilischen Reiche durch einen Staatsstreich einverleibt. Die Einwohner im Allgemeinen behaupteten, daß diese Einverleibung ohne ihre Einwilligung geschehen sey. Sie kamen in verschiedenen Orten zusammen und legten gegen jene Maaßregel feierlichen Protest ein, und als der Ca-

bildo (Staatsrath) von Monte-Video neu gewählt werden sollte, zeigten die Bewohner ihre Gesinnung dadurch, daß sie lauter Männer wählten, die den ehrgeizigen Absichten der Brasilischen Regierung entgegen waren. Aber der Statthalter der Provinz, Baron von Laguna, erließ unterm 7. Januar 1823 aus San-Jose ein Dekret, wodurch der neue Cabildo von Monte-Video „eine von Anarchisten eingeschwärzte Behörde" genannt, seine Schritte für nichtig erklärt und alle Behörden, Gerichtshöfe, Chefs ꝛc. aufgefordert werden, jenem Cabildo den Gehorsam zu versagen, die nicht Folge Leistenden sollten ihre Aemter verlieren und noch sonst bestraft werden. Schon damals war eine Spaltung zwischen den portugiesischen und den brasilianischen Truppen, welche die Provinz besetzt hielten; letztere mußten die Stadt verlassen, und die Portugiesen, die sich als außer dem Streite ansahen, ließen die Einwohner ihre Rechte gegen die Brasilianer behaupten. Der Oberst Rivera, wahrscheinlich in der Ueberzeugung, daß der Herrscher von Brasilien seine gegebenen Versprechungen zu erfüllen zögerte, ist mit seinem ganzen, aus Eingebornen bestehenden Regiment, zu der Partei Monte-Video's übergegangen. Der Obrist Lavalleja, der nach Buenos-Ayres geflüchtet war, gesellte sich mit vierzig Landsleuten zu ihm. Sie haben jetzt eine Armee von viertausend Mann, deren Anzahl täglich wächst. Bereits ist eine provisorische Regierung eingerichtet, die aus verschiedenen Punkten reichliche Unterstützung enthält. Mittlerweile sind von hier aus Commissarien nach Rio-Janeiro abgegangen, um die Angelegenheit hinsichtlich des Besitzes von Monte-Video zu berathen. Die Regierung von Buenos-Ayres macht jedoch zugleich solche Rüstungen, daß ein offener Krieg mit Brasilien nah und unvermeidlich scheint. Vor drei Wochen ist ein Abgeordneter an Bolivar abgeschickt worden, um ihn zu bewegen, daß er noch vor Haltung des Congresses von Panama zur Wiederherstellung des Friedens beitrage, und die Völker gegen Gewaltstreiche der Herrschsucht in Schutz zu nehmen. Man vermuthet, daß der Befreier in diesen Vorschlag gern eingehen werde.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 22. Sept. (Ueber Odessa.) Das Gerücht von der beabsichtigten Expedition des Lord Cochrane nach Griechenland, hat hier sehr große Sensation gemacht, besonders da gleichzeitig Nachricht eintraf, daß die englische Eskadre unvermuthet in den Gewässern von Smyrna erschienen sey. Ein Gerücht verdrängt seitdem das andere, und die Pforte befindet sich in sichtbarer Verlegenheit. Aus dem Archipel sollen Berichte eingetroffen seyn, daß die vereinigte ottomannisch-ägyptische Flotte, die Alexandrien verlassen hatte, um Verstärkungen nach Morea zu bringen, in den Gewässern von Candia durch die Griechen angegriffen und zerstreut worden sey. Alles dieses äußert auf den Verkehr großen Einfluß, und alle kaufmännischen Geschäfte stocken.

Konstantinopel, den 25. Sept. Den neuesten Nachrichten aus Morea zufolge, ist Ibrahim Pascha, nachdem er in Modon Verstärkungen an sich gezogen hatte, wieder nach Tripolizza vorgerückt, und es heißt, er erwarte blos Belagerungsgeschütz von Patras, um wieder, selbst ohne die fünfte Expedition aus Aegypten abzuwarten, gegen Napoli di Romania zu operiren. Das Gerücht will ferner behaupten, die Griechen hätten Vergleichs- oder Unterwerfungsvorschläge gemacht. Griechische Briefe, die aber wohl wenig Glauben verdienen dürften, versichern, die türkisch-ägyptische Flotte sey bei Candia geschlagen worden.

Ein anderes Schreiben aus Konstantinopel vom 25. Septbr. meldet noch Folgendes: „Aus Morea sind, seit dem Zuge Ibrahim Pascha's nach der Küste, keine neueren zuverlässigen Berichte im Publikum. Die Aegyptier behaupten sich inzwischen fortwährend in Tripolizza, und erwarten die schon zu Ende des August in Alexandrien eingeschifften Verstärkungen. Vor einigen Tagen traf ein Mihmidar mit eigenhändigen Briefen des Vicekönigs von Aegypten und seines Sohnes an den Großherrn hier ein; seitdem verbreitet sich hier das Gerücht, daß die Griechen Vorschläge gemacht hätten, die Ibrahim selbst für annehmbar erkläre, und gemeinschaftlich mit seinem Vater dem Sultan anzunehmen rathe, um allen Verwickelungen der christlichen Höfe ein Ende zu machen, und die Existenz des ottomannischen Reiches keiner weitern Gefahr auszusetzen. Es ist aus mehreren Gründen kaum glaublich, daß ein solcher Rath gegeben worden, noch weniger aber, daß der Großherr denselben annehmen sollte, obgleich die Ereignisse im August ihn dazu geneigt machen könnten. Allein so viel würde daraus hervorgehen, daß Ibrahim Pascha und sein Vater von gewissen Rathgebern für den sogenannten moldau-wallachischen Plan gewonnen worden wären, welcher der Pforte wie den christlichen Mächten einen Ausweg aus dem Labyrinth der griechischen Insurrektion zeigen würde, und den einige Diplomaten schon seit Ausbruch des Krieges im Auge behielten. Wahrscheinlich ist Kolokotroni's Partei ebenfalls damit verstanden, wofür einige schon länger bekannte Thatsachen sprechen. Allein unsers Erachtens werden sich große Schwierigkeiten dagegen erheben, und wir glauben, daß ohne eine kräftige und einmüthige Dazwischenkunft der christl. Mächte, Griechenland und das ottomannische Reich noch weit vom Hafen der Ruhe entfernt sind. — Nach Berichten aus Smyrna vom 20. Sept. wurde diese große

Stadt von einer Feuersbrunst verheert, die beim Abgange des Eilboten noch fortdauerte, und angeblich bereits 3000 Häuser zerstört hatte."

Türkische Grenze, den 1. Oktober. Die Athenische Zeitung vom 12. v. M. meldet, daß 5 Tage zuvor der General Guras die Regierung schriftlich um Exerziermeister und Geldmittel ersucht habe, damit seine Soldaten nach europäischer Art disciplinirt und in seiner Division regelmäßige Truppen gebildet werden könnten. Der Kapudan Pascha soll, weil er den Zorn des Großherrn fürchtet, nach Algier geflohen seyn. Der Obrist Fabvier ist mit 300 Mann regelmäßiger Truppen gegen Tripolizza marschirt, woselbst er sich mit Londos, der 2000 Mann hat, vereinigen und die arabische Besatzung angreifen sollte; er fand aber nicht mehr als 60 bis 80 Feinde. Ibrahim ist nach Maina marschirt, das ganze Land verwüstend, und hat die Städte Misitra (Sparta) und Maratonisi genommen. Die Griechen befestigen sich auf Hydra, und die Spezzioten schicken ihre Frauen und Kinder von der Insel fort. Missolunghi wird noch immer tapfer vertheidigt; die Belagerung dauert nun bereits 136 Tage. Unglücklicher Weise fehlt es unter den griechischen Häuptlingen an Eintracht und Einverständniß; man hört von nichts als Intriguen und gegenseitigen Beschuldigungen. Zwischen Mavrocordato und dem General Roche zeigt sich offenbare Mißhelligkeit. Das amerikanische Geschwader ist von den Griechen gastlich bewirthet worden; es ist, mit Zurücklassung einer Corvette, wieder abgesegelt. Man fürchtet einen Angriff der türkischen Flotte auf Hydra.

Nach dem Versuch, die Schiffe im Hafen von Alexandrien anzuzünden, ist Canaris nach Aegina zurückgekehrt, woselbst die meisten Ipsarioten sich niedergelassen haben. Er hat dem von der Hydrazeitung aufgenommenen Gerücht, als habe eine französische Brigg auf seinen Kahn geschossen, förmlich widersprochen.

Triest, den 11. Oktober. Unser Osservatore berichtet, angeblich aus guter Quelle: „Durch ein heut in dem Golf von Lepanto angekommenes Schiff vernehmen wir, daß vom 19. auf den 20. Sept. die Türken einen neuen Sturm gegen Missolunghi versuchten. Um die Festung beschießen zu können, hatten sie eine Redoute, der Batterie Franklin gegenüber, erbaut; die Griechen unterminirten aber die Redoute, und sprengten sie mit 200 Türken in die Luft."

Triest, den 12. Oktbr. Auch neuere Briefe aus Zante vom 20. Septbr. erwähnen nichts mehr vom Tode Ibrahim Pascha's. Er schlug sich, nach denselben, in den letzten Wochen mit den Griechen zwischen Nisi und Tripolizza herum. Aus der Gegend von Salona waren 3600 Rumelioten über den Isthmus von Korinth in Morea eingerückt, um sich dem Demetrius Ypsilanti anzuschließen. — Bei Missolunghi sollen die Griechen eine türkische Batterie erobert haben. — Auf Candia haben sich die Türken in die festen Plätze zurückgezogen, und die Insel ist in vollem Aufstande.

(Vom 13.) Ein von Missolunghi am 25. Septbr. abgesegeltes Schiff, dessen Capitain Augenzeuge war, was er erzählt, bringt Nachricht, daß die Türken, unter persönlicher Anführung des Seraskier Reschid Pascha, am 21. Sept., nachdem sie bedeutende Verstärkungen an sich gezogen, einen nochmaligen Sturm auf Missolunghi versucht hatten, aber neuerdings mit Verlust von einigen tausend Mann zurückgeschlagen worden waren. Noto Bozzaris soll sich dabei besonders ausgezeichnet haben.

Vermischte Nachrichten.

Seine Majestät der König von Preußen beehrten am 5. Oktober den Ritter Sebastian Erard in Paris, jetzigen Eigenthümer des Schlosses la Muete, mit einem Besuche. Der erhabene Reisende durchging mit der Aufmerksamkeit eines wahren Kunstfreundes die prächtige Gemäldegallerie, mit welcher Hr. Erard seine Stadtwohnung geschmückt hat. Wenige Fürsten Europa's besitzen eine so kostbare Sammlung von Original-Meisterwerken der größten Künstler aus allen Schulen und in allen Gattungen. (Die Gebrüder Erard, aus Straßburg gebürtig, Verfertiger von Fortepiano's und Pedalharfen, und Erfinder und Verbesserer in diesem Kunstzweige, haben ein eben so großes Fabrik-Etablissement in London, wie in Paris. Sebastian Erard erhielt Erfindung-Patente für ganz Frankreich und England auf seine ganze Lebenszeit. Sein Haus ist seit 1804 in Paris der Vereinigungpunkt für alle berühmte Künstler und ausgezeichnete Fremden. Die Konzerte bei Erard gehören zu dem Trefflichsten, was man hören kann. Unvergeßlich werden jedem Kunstfreunde die Stunden bleiben, welche er in diesem Hause verlebte, welches an selbst erworbener Pracht, Sinn und Wohlthätigkeit, an die Zeiten der Fugger in Augsburg erinnert.)

Am 24. Oktober war Se. Durchlaucht der Fürst Radziwill in Breslau eingetroffen und im Rautenkranz abgestiegen. Am 26. des Mittags fuhren Hochdieselben Ihrer Gemahlin K. H. entgegen, welche nachher bei dem Herrn Kommerzienrath Friesner abstieg. Doch setzten am nämlichen Tage noch Abends Höchstdieselben in Begleitung von vier Fackeln tragenden Reitern, welche bis Hundsfeld folgten, Ihre Reise nach Posen fort.

Seit dem 19. Oktober befindet sich der General Lafayette wieder in Paris.

Beilage zu No. 88. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 2. November 1825.

Vermischte Nachrichten.

Von Leipzig wird unter dem 12. Oktober gemeldet: „Vor der Messe versprach man sich weit mehr von ihr, als sie jetzt geleistet hat. An den Einkäufern aus Rußland fehlte es beinahe gänzlich; Polen waren nur wenige da und auch die Anzahl der Wallachen war nicht groß, und diese Völker sind gerade die, welche eine Leipziger Messe gut machen. Das Leder, das 40 bis 50 Prozent im Preise gestiegen ist, war gleich in den ersten beiden Tagen verkauft. Grobe Tücher haben ebenfalls Absatz gefunden, aber mittlere und feine sind verhältnißmäßig wenig gekauft worden. Seidenwaaren sind nicht in allen den Mustern vorhanden gewesen, in welchen man sie suchte. An übrigen Waaren fehlte es nicht, aber desto mehr an Käufern. Obschon die Witterung die ganze Messe hindurch sehr günstig war, so fehlte es doch gegen sonst an Fremden, welche zu ihrem Vergnügen die Messe besuchen. Die Theilung des Landes wirkt vorzüglich auch auf den Einzelnverkauf in der Messe nachtheilig. Viele Landleute können wegen der niedrigen Getreidepreise nur wenig oder nichts einkaufen. Das Gesinde ist noch das, was am meisten kauft. Die Masse der vorhandenen Waaren war sehr groß. Die Anzahl der hier anwesenden Engländer war klein, weil sie jetzt ihre Waaren in Südamerika vortheilhafter absetzen können. Die Menge der Fabrikanten aus Oesterreich, Preußen u. s. w., wird alle Jahre größer, und man bemerkt unter den Waaren, die sie hieher bringen, sehr schöne, z. B. Glaswaaren, Wagen u. s. w. An Sehenswürdigkeiten war diese Messe nicht reich."

Das Leipziger Bücherverzeichniß von der Michaelismesse 1825 ist diesmal sehr mager ausgefallen. Die Titel der in deutscher Sprache fertig gewordenen Schriften — und man weiß, was alles unter dieser Rubrik passirt — füllen nur 175 Seiten, genau 100 Seiten weniger als im letzten Meßkatalog.

Man meldet aus Merseburg: Bei dem Dorfe Mühldenstein im Bitterfelder Kreise, dem wahrscheinlichen Geburtsorte der Gattin Luthers, Catharina v. Bora, hat in früherer Zeit ein Kloster, Namens Stein-Lausigk, gestanden, in welchem sich Catharina v. Bora zuerst aufgehalten haben soll; auch zeigt man in dem Dorfe noch eine alte Linde, unter welcher, der Sage nach, Luther gepredigt hat. Bei einer Reparatur, welche der jetzige Besitzer des Ritterguts Mühldenstein an einem zu diesem Gute gehörigen alten Gebäude, früher wahrscheinlich eine Kapelle des Klosters, vornahm, stießen die Arbeiter auf ein Gewölbe, und fanden darin 12 theils einfache, theils doppelte Särge. Sowohl diese Särge als die in denselben liegenden Leichen sind, obwohl sie anscheinend mehrere Jahrhunderte alt sind, so wie die Kleidungsstücke, sehr gut erhalten. Eine dieser Leichen ist mit einem schwarzseidenen Gewande, und mit einer Stirnbinde von schwarzem Sammet, unterwärts mit einer weißen Spitze, oberwärts mit einer goldenen Tresse besetzt, bekleidet.

Man hat kürzlich in England unter dem Nachlasse des Herrn Adair, Bruders des vormaligen engl. Ministers in Konstantinopel, das Protokoll gefunden, welches bei dem Tode des berühmten Chevalier d'Eon aufgenommen wurde, aus welchem sich ergiebt, daß derselbe keinesweges ein Frauenzimmer gewesen; 9 Zeugen haben das Protokoll unterschrieben. Bekanntlich wurde dem Chevalier d'Eon, nachdem er unter Ludwig XV. als Offizier, Stallmeister und Gesandter gedient, vom Könige Ludwig XVI. nur unter der Bedingung die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhielt, daß er in Zukunft Frauenkleider trage, da man allgemein glaubte, daß er ein Frauenzimmer sey. Von ihm ist eine Lebensbeschreibung erschienen, unter dem Titel: „Das militairische, politische und Privatleben der Demoiselle Charles Genoveva, Louise Auguste Andreas Timotheus d'Eon de Beaumont, Stallmeister, Chevalier, Doctor der Rechte, Advokat, königl. Censor, Botschafter u. s. w., bis zum J. 1777 unter dem Namen des Chevalier d'Eon bekannt." Bei dem Ausbruche der Revolution war er nach London geflüchtet, wo er seinen Unterhalt als Fechtmeister erwarb, und im Jahre 1810 in großer Dürftigkeit starb.

Der Kaufmann Sawelji Maximowitsch Korolew zu St. Petersburg hat, aus Mitleid gegen Schuldner, welche deshalb im Gefängniß sitzen, 5tausend Rubel ausgesetzt, um die Zinsen von diesem Kapital alljährlich zum Loskaufen derselben zu verwenden.

Der berühmte Tenorist Garcia und seine Tochter verlassen die Londoner Oper und werden, nachdem sie sich in einigen Provinzial-Konzerten haben hören lassen, nach New-York segeln, um mit mehreren, in London und auswärts von einem amerikanischen Theater-Direktor engagirten Künstlern, „die italienische Oper in Nord-Amerika einzuführen." Dorthin geht auch binnen Kurzem Roscius Kean.

Bei einem Apotheker zu Arles befand sich vor Kurzem eine Schlange und eine Schildkröte in einem und demselben Käfig. Beide Thiere spielten stets mit einander. Eines Tages bedurfte der Apotheker Ingre-

dienzien von einer Schildkröte, und sah sich genöthigt, jenes Thier zu tödten. Am andern Morgen fand er die Schlange todt in einem Winkel ihres Käfigs.

In der Nähe von Amsterdam besteht eine Anstalt oder Manufaktur, wo man Gemälde von Correggio, Tizian, Berghem, P. Potter u. s. w. fabrizirt; alle, wie man annehmen darf, ganz vorzüglich ausgeführt und für den Londoner Kunstmarkt bestimmt. Die Anstalt wird von einem Israeliten geleitet, dem sie bereits beträchtlichen Gewinn brachte. Die Maler, die dort beschäftigt werden, sind größtentheils Engländer und werden gut bezahlt. Sie nennen sich dort nach dem Namen derjenigen Meister, deren Manier sie nachzuahmen streben; und so sieht man oft, Guido Reni und Teniers ihr Pfeifchen mit einander schmauchen, indeß Murillo und Salvator Rosa über politische Gegenstände streiten, Raphael und Correggio ihre Partie Trictrac machen.

Die schottischen Zeitungen behaupten, L. Cochrane habe während seines Dienstes in Südamerika, auch viele amerikanische Merkwürdigkeiten gesammelt, und Sir Walter Scott habe unter andern — den kostbar gearbeiteten und mit Gold ausgelegten Dolch Montezuma's von ihm zum Geschenk erhalten.

Die schwedische Dreschmaschine, welche der Herzog von Ragusa zuerst aus Schweden nach Frankreich kommen ließ, um sie auf seinem Landgute Chatillon zu benutzen, hat sich nun schon unter mehreren Landwirthen verbreitet. Sie drischt in einer Stunde 100 bis 120 Garben von 25 Pfd., welche 1200 Pfd. Körner geben. Auf diese Weise vertritt sie mit 2 bis 3 Arbeitern die Stelle von 12 bis 18 bei der gewöhnlichen Benutzung der Dreschflegel.

Eine der interessantesten Erfindungen im Gebiete des Maschinenwesens ist unstreitig die, welche ein Pariser Ingenieur neulich zu Stande gebracht. Es ist nämlich eine Prügelmaschine für Sträflinge! Der Apparat besteht in dicht neben einander liegenden Prügeln, welche durch ein Zackenrad, einer nach dem andern, aufgehoben, und durch ihre Schnellkraft niederfallend, das Geschäft des Abprüglers vollziehen. Der Delinquent wird, auf einen Block gebunden, dicht unter diese Prügel hinunter geschoben, und erleidet so seine Strafe in solcher Geschwindigkeit, daß zehn dergleichen Bösewichte abgefertigt werden können, ehe sonst einer bedient war, und dies geschieht durch das Drehen einer einfachen Kurbel. Das Zweckmäßigste daran ist aber zugleich eine Einrichtung, vermöge welcher man (der stärkern oder schwächeren Constitution des Delinquenten angemessen) die Kraft des Prügelns allmählig verstärken und schwächen kann. Ersteres ist noch besonders bei hartnäckigen Leugnern von großem Nutzen! (Wäre es wirklich dem Erfinder nicht zu beweisen, daß die Folter abgeschafft ist?)

Die beiden ausgezeichneten Violinspieler, die Königl. Kammermusiker Carl und Anton Ebner, welche schon früher den hochverehrten hiesigen Musik-Liebhabern durch ihre seltene Virtuosität einen ausgezeichneten Genuß verschafften, werden in den ersten Tagen der nächsten Woche hier eintreffen, und sich in einem Konzerte hören lassen, worauf Kenner und Freunde der Kunst im Voraus hierdurch aufmerksam gemacht werden.

Liegnitz, den 2. Novbr. 1825. · e. ·

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Einladung.

Walter Scott's sämmtliche Werke. Neu übertragen von Meyer. In Taschenformat, mit 100 Kupfern. Velin-Papirr und elegant geheftet.

Hiervon soll jeden Monat ein Bändchen erscheinen, versehen mit einem Kupfer und in einen saubern Umschlag geheftet. Der höchst wohlfeile Preis eines jeden Bändchens ist 5 Sgr., und soll sich die Verbindlichkeit immer blos auf die nächsten 6 Bändchen erstrecken. — Ueberdies sollen Alle, welche noch vor dem Schlusse des Jahres subscribiren, das 1ste Bändchen für 2½ Sgr. erhalten.

Dieselben Bedingungen gelten auch von einer ähnlichen Ausgabe in englischer Sprache, wenn eine hinreichende Anzahl Subscribenten das Unternehmen deckt.

Auf beide Ausgaben nimmt Bestellungen an
die Buchhandlung von G. W. Leonhardt
in Liegnitz.

Einladung zu Beiträgen für ein, Schiller'n zu errichtendes Denkmal.

Durch die öffentlichen Blätter und ins Besondere das Morgenblatt No. 116. und 117, ist bereits bekannt geworden, daß die zu Veredlung des Gesangs hier unter dem Namen Liederkranz zusammengetretene Gesellschaft beschlossen hat, alljährlich ein Gedächtnißfest Schiller's zu begehen, und daß dieses Fest am 9. Mai d. J., als an Schillers Todestage, zum ersten Mal auf eine, dem Gegenstande entsprechende Weise gefeiert wurde. Auch hat der mit diesem Feste in Verbindung [illegible] Versuch einer Unterzeichnung zu Errichtung eines des unsterblichen Dichters würdigen Denkmals schon an diesem Tage einen glücklichen Anfang genommen. Schiller gehört aber ganz Deutschland an; mit Recht dürfen wir also hoffen, daß auch ganz Deutschland an diesem Unternehmen Theil neh-

men werde. Wir laden deshalb die zahlreichen Verehrer Schiller's ein, das zu errichtende Denkmal durch Beiträge fördern zu helfen. Jede Gabe, auch die kleinste, ist willkommen. Für die Verwendung wird auf das Gewissenhafteste gesorgt, und die Ausführung des Denkmals von einem Vereine von Künstlern und Kunstfreunden beschlossen und besorgt werden. Vorläufig glauben wir die Erwerbung der kolossalen Marmorbüste Schiller's, von Dannecker's Meisterhand, und ein angemessenes Lokal zu Aufstellung derselben als dasjenige bezeichnen zu dürfen, was bis jetzt die allgemeine Meinung als das passendste Denkmal ausgesprochen hat. Die Art der Aufstellung hängt von dem Erfolge der Beiträge ab, und wird daher von der Theilnahme der Verehrer Schiller's das beste Zeugniß geben. Jedem, der sich mit Einsammlung von Beiträgen bemühen will, sind wir im Voraus sehr verbunden, und bitten noch um Einsendung der Unterzeichnungs-Listen, damit solche bekannt gemacht und zum Gedächtniß aufbewahrt werden können. Die Geld-Uebermachungen können auf dem Wege des Buchhandels an die J. G. Cotta'sche Buchhandlung geschehen, mithin an jede deutsche Buchhandlung Beiträge gegeben werden, oder durch Wechsel oder Baarsendung an die Heinrich Rapp'sche Handlung und an die Redaktion des schwäbischen Merkurs. Stuttgart, den 12. Mai 1825.

Die Vorstände des Liederkranzes.

Dr. Schott, Dr. Walz, Heinrich Erhard, Buchhändler. Rechts-Consulent Murschel.

Bitte an alle Buchhandlungen Deutschlands.

In den Einladungen des Stuttgarter Liederkranzes zu Beiträgen für Schiller's Denkmal ist auf Veranlassung der Unterzeichneten bemerkt worden, daß an alle deutsche Buchhandlungen Beiträge gegeben werden können. Gewiß wird jeder ihrer Collegen für diesen schönen Zweck gerne die kleine Mühe übernehmen, und solche vereinte Mitwirkung wird schnell ein, Schiller's würdiges Denkmal schaffen. Darum bitten die Unterzeichneten alle deutschen Buchhandlungen hiermit angelegentlich, die gegenwärtige Einladung in ihrem Umkreise zu verbreiten, und in den öffentlichen Blättern ihrer Gegend, die gerne diese Ankündigungen unentgeldlich aufnehmen werden, anzuzeigen, daß Beiträge an sie abgegeben werden können, welche sie dann mit einer von ihnen zu berechnen die Güte haben wollen. Die von einem der Cassiere ausgestellten Bescheinigungen werden auf dem Wege des Buchhandels an jede Handlung gesandt werden und jeder Beitragende kann die Quittungen dann bei der Buchhandlung in Empfang nehmen, an welche er seinen Beitrag entrichtet hat. Genehmigen Sie die Versicherung unserer Achtung und Ergebenheit.

Stuttgart, den 21. Mai 1825.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.
J. B. Metzler'sche Buchhandlung.

Todes-Anzeige. Den am 26. Oktbr. erfolgten schnellen, aber sehr sanften Tod unserer guten, unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verwittw. Frau Landräthin Freyin von Troschke und Rosenwerth, gebornen von Seydlitz, machen wir unter Verbittung der Beileidsbezeigungen, die unsern gerechten Schmerz nur vermehren würden, ergebenst bekannt.

Helene von Salisch, geb. Freyin von Troschke,
Carl Freiherr von Troschke, } als Kinder.

von Salisch, Major und Abtheilungs-Commandeur der Gensd'armerie,
Helene von Troschke, geborne Nowak, } als Schwiegerkinder.

Caroline, Henriette, Louise } von Salisch,
Ewald, Bertha } von Troschke, } als Enkelkinder.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 101. der Haynauer Vorstadt hieselbst gelegenen, dem Mitbürger Christian Fiedler gehörigen Hauses und Gartens, welche auf 118 Rthlr. 17 Sgr. 2 Pf. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 16ten December c. Vormittags um 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato, dem Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Herrn Kügler, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine

Rücksicht weiter genommen werden, es müßten denn gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten.

Uebrigens steht es jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kauf-Bedingungen jeden Nachmittag in der Registratur einzusehen. Liegnitz, den 21. Septbr. 1825.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Aufforderung. Alle diejenigen, welche aus dem Liegnitzer, Lübener, Goldberger und Haynauer Kreise an das unterzeichnete Domainen-Amt, sowohl alte Domainen-, als ehemals geistliche Zinsen in Gelde, so wie in natura abzuführen verbunden sind, werden hierdurch aufgefordert, solche Termino Martini d. J. anhero abzuführen. Zur Erhebung der Goldberger Malthefer-Ordens-Commende-Zinsen werden sich die Officianten des unterzeichneten Königl. Domainen-Amtes den 21., 22. und 23. November d. J. in Goldberg wie gewöhnlich eingefunden haben. Zinsen, welche bis ultimo November a. c. nicht eingegangen sind, werden sofort durch exekutivische Zwangsmittel beigetrieben werden. Liegnitz, den 29. Oktober 1825.

Königl. Preuß. Domainen-Amt. Scholz.

Lotterie-Nachricht. Bei Ziehung der 73sten kleinen Lotterie sind nachfolgende Gewinne in meine Collecte gefallen, als:

150 Rthlr. auf No. 29732.
100 Rthlr. auf No. 1159. 10436. 14693.
50 Rthlr. auf No. 4651. 7631. 33535. 49.
20 Rthlr. auf No. 1166. 10408. 11677. 19748. 27999. 33555. 36517.
10 Rthlr. auf No. 4925. 26. 27. 7641. 10419. 11683. 14696. 19133. 35. 49. 19732. 20399. 27980. 98. 33547. 36513.
5 Rthlr. auf No. 4325. 4661. 4905. 7. 23. 7601. 15. 18. 35. 48. 11674. 15801. 19132. 19730. 42. 27986. 88. 96. 29727. 44. 33545. 60. 91. 600. 36527. 35. 37528. 32. 35. 47.
4 Rthlr. auf No. 1158. 4315. 4909. 10. 17. 32. 35. 7602. 6. 12. 26. 32. 46. 10402. 14. 17. 24. 29. 37. 11671. 73. 87. 92. 14699. 15805. 8. 19134. 36. 19747. 20393. 98. 400. 27984. 29725. 34. 40. 49. 33513. 14. 16. 23. 25. 38. 41. 42. 51. 53. 57. 86. 87. 92. 36518. 19. 22. 27. 37538. 42.

Liegnitz, den 1. Novbr. 1825. Leitgebel.

Ball-Anzeige. Der nächste Ressourcen-Ball findet Sonntag den 6. d. M. statt.

Liegnitz, den 1. November 1825.

Die Ressourcen-Direction.

Anzeige. Da ich den Unterricht im Schneidern nach dem Maaß und in den vorzüglichsten Arten von Besätzen, wie ich schon früher angezeigt habe, noch weiter fortzusetzen wünsche: so bitte ich, da die Zahl der Schülerinnen, die sich von neuem gemeldet haben, noch nicht ganz vollständig ist, diejenigen Damen, die noch am Unterricht Theil zu nehmen wünschen, dies mir recht bald gefälligst wissen zu lassen, indem davon mein längeres Hierbleiben abhängt.

Liegnitz, den 1. November 1825.

Henriette Fretschow.

Konzert-Anzeige. Sonnabend den 5. November c. findet das erste Abonnement-Konzert Abends 7 Uhr im Ressourcen-Saale statt.

Liegnitz, den 28. Oktober 1825. Mattern.

Geld-Cours von Breslau.

vom 29. Oktbr. 1825.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	$98\frac{1}{4}$
dito	Kaiserl. dito	$98\frac{1}{3}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	$13\frac{1}{3}$	—
dito	Banco-Obligations	—	$92\frac{3}{4}$
dito	Staats-Schuld-Scheine	$90\frac{1}{2}$	—
dito	Prämien-Schuld-Scheine	—	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	$99\frac{2}{3}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{7}{12}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$4\frac{3}{4}$	—
	dito v. 500 Rt.	$5\frac{1}{6}$	—
	Posener Pfandbriefe	96	—
	Disconto	—	$4\frac{1}{2}$